

So helfen wir:

Beratungsstellen der Diakonie und der Evangelischen Kirche unterstützen die Opfer von Menschenhandel und Prostituierte in Notlagen. Die Hilfeangebote sind an die vielfältigen Nöte und Bedürfnisse angepasst:

Individuelle Hilfen

- ▶ Psychosoziale Beratung, Begleitung und Betreuung
- ▶ Vermittlung geschützter Unterkünfte und Sicherstellung von lebensnotwendigen Versorgungsleistungen
- ▶ Rechtsbeistand und Begleitung zu Gerichtsprozessen
- ▶ Hilfestellung zum Ausstieg aus der Prostitution
- ▶ Hilfe zur sprachlichen, schulischen und beruflichen Qualifikation
- ▶ Unterstützung bei der Rückkehr ins Herkunftsland

Sozialpolitische Maßnahmen

- ▶ Kooperation mit Polizei und Justiz zur Bekämpfung des Menschenhandels
- ▶ Präventive Öffentlichkeitsarbeit gegen Menschenhandel gemeinsam mit ökumenischen Partnerinnen und Partnern in den Herkunftsländern

Das brauchen wir:

Um diese Arbeit sinnvoll leisten zu können, benötigen wir sichere Rahmenbedingungen:

- ▶ Gewährleistung von psychosozialer Betreuung der Opfer sowie die finanzielle und personelle Absicherung der bestehenden Fachberatungsstellen
- ▶ Gewährleistung einer sicheren Unterbringung und ausreichender Unterhaltsleistungen für die Opfer von Menschenhandel
- ▶ Qualifizierung und Sensibilisierung von Polizei und Justiz im Bereich Menschenhandel
- ▶ Sicherstellung qualifizierter sozialer Beratung für Prostituierte auch zum Ausstieg und neuer beruflicher Orientierung durch ein bundesweites, bedarfsdeckendes Netz von Beratungsstellen

Helfen und unterstützen Sie uns!

Sie können etwas tun. Unterstützen Sie die Betreuung für Opfer von Menschenhandel und Prostitution.

- ▶ Engagieren Sie sich politisch für die Finanzierung der Beratungsstellen durch Bund, Länder und Kommunen
- ▶ Arbeiten Sie als Mitglieder anderer Institutionen, Kirchengemeinden und Vereinen mit uns zusammen, um das Netz der Hilfeleistungen zu vergrößern.
- ▶ Spenden Sie Geld. Ihre Spende ist willkommen und wird dringend benötigt. Sie kommt unmittelbar den Beratungsstellen und den betroffenen Frauen und Mädchen zugute.

Kontonummer 3131, BLZ 600 606 06
bei der Evangelischen Kreditgenossenschaft Stuttgart
Stichwort „Menschenhandel“

Natürlich können Sie Ihre Spende auch direkt einer bestimmten Beratungsstelle geben. Kontakte vermitteln wir gern (siehe Impressum).

■ Impressum

Herausgeberin: Arbeitsgemeinschaft im Diakonischen Werk der EKD
zu Prostitution und Menschenhandel
Staffenbergstraße 76, 70184 Stuttgart
Telefon (07 11) 21 59-2 86, Fax (07 11) 21 59-2 88
E-Mail daumueller@diakonie.de
Internet www.diakonie.de

Redaktion: Rosemarie Daumüller
Fotos: Jürgen Wassmuth, Dortmund; VIVA IDEA
Text & Grafik: VIVA IDEA, Stuttgart
Druck: Grafische Werkstätte Reutlingen
Bezug: Telefon (07 11) 9 02 16-50; E-Mail vertrieb@diakonie.de

Prostitution und
Menschenhandel –
was geht uns das an?



Prostitution und Menschenhandel:

Mehr als eine Million Männer – Nachbarn, Freunde, Ehemänner, Väter, Brüder, Söhne, Singles – suchen täglich in der Bundesrepublik Prostituierte auf. Es wird geschätzt, dass bis zu 400.000 Frauen und Mädchen auf diese Weise ihren Lebensunterhalt oder den von Familienmitgliedern verdienen. Die Umsätze im 'Sexgeschäft' sind höher als die vieler multinationaler Konzerne.

Die Lebenssituation von Frauen und Mädchen in der Prostitution ist oft von großer Not gezeichnet: Sie erleiden Gewalttaten durch Zuhälter und Freier, werden ausgebeutet, entwürdigt und gesellschaftlich ausgegrenzt. Hohe gesundheitliche Risiken und Krankheiten gehören ebenso zu ihrem Alltag wie Abhängigkeiten verschiedenster Art, sei es psychische Abhängigkeit oder Abhängigkeit von Drogen. Zu alledem fehlt ihnen jegliche Aussicht auf eine lebenswertere Zukunft.

Deutschland ist eines der Hauptziel- und -durchgangsländer für den internationalen Frauenhandel. Die Nachfrage der Männer in Deutschland nach ausländischen, 'exotischen' Prostituierten ist groß. Die meisten kommen heute aus den Ländern Mittel- und Osteuropas, aber auch aus Asien, Afrika und lateinamerikanischen Ländern.

Was geht uns das an?

Viele Prostituierte sind Opfer von Menschenhandel. Die Frauen und Mädchen werden mit falschen Versprechungen, wie beispielsweise der Aussicht auf sichere Arbeitsplätze, in die Bundesrepublik geholt und mit physischer und psychischer Gewalt zur Prostitution gezwungen. Oder sie müssen sich verschulden, um nach Deutschland zu kommen und werden hier, in einem fremden Land, unter Ausnutzung ihrer Notlage zur Prostitution gedrängt.

Ohne Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung sind sie weitgehend rechtlos. Deshalb können sie sich nur schwer gegen die verschiedenen Formen der

Ausbeutung wehren. Vielfach werden ausländische Prostituierte bei Razzien als 'Illegale' inhaftiert und später abgeschoben. Opfer von Menschenhandel dürfen zwar nicht in Haft genommen werden, das setzt aber voraus, dass die Polizei sie als solche erkennt. Bei Vernehmungen schweigen die Frauen häufig, teils aus Scham, teils weil sie die Menschenhändler fürchten. Denn deren Kontakte und folglich ihre Möglichkeiten, die Frauen nicht nur zu bedrohen, sondern Drohungen auch die Tat folgen zu lassen, reichen in der Regel bis in das soziale Umfeld der Frauen in ihrem Herkunftsland. Nach der Abschiebung werden die Frauen oft gleich wieder nach Deutschland oder in ein anderes westeuropäisches Land zurückgebracht.

Zum Beispiel Natascha:

Die neunzehnjährige Natascha kommt aus einem kleinen Dorf in Russland. Als sie eine Anzeige liest, die Arbeit als Kellnerin in Deutschland anbietet, will sie die Chance ergreifen, ihre Familie finanziell zu unterstützen. Sie weiß nicht, dass es für Menschen aus Osteuropa kaum legale Arbeitsmöglichkeiten in Deutschland gibt. Bei der Vermittlungsagentur muss sie sich verpflichten, für Organisation, Reise und Arbeitsvermittlung 3.000 Dollar zu zahlen – man versichert ihr, das sei ganz normal, alle Frauen würden das Geld nach und nach abzahlen.

Natascha wird über die Grenze gebracht, wo man ihr unter dem Vorwand, Stempel zu besorgen, den Pass wegnimmt. In Deutschland bringt man sie in eine Wohnung mit anderen Frauen aus Russland und Polen. Sie wird geschlagen, vergewaltigt und muss später in einem Club als Prostituierte arbeiten.

Ohne Papiere, ohne Deutschkenntnisse und ohne zu wissen, wo

sie überhaupt ist, traut sie sich nicht, sich zu wehren, zumal die Zuhälter drohen, dass sie ins Gefängnis kommt, wenn sie zu fliehen versucht. Die Polizei sei bestochen und würde ihr folglich nicht helfen. „Ich glaubte ihnen, denn bei uns kann man mit Geld alles kaufen, auch die Polizei.“

Irgendwann greift die Polizei sie auf und bringt sie zu einer Beratungsstelle, wo man sich um sie kümmert. Sie fürchtet noch immer die Rache der Zuhälter und weiß nicht, wie sie sich verhalten soll. Für den Fall, dass sie bei Gericht aussagt, haben die Zuhälter gedroht, sich an ihrer Familie zu rächen. Wenn sie nicht aussagt, können sie weiterhin ungestört Mädchen und Frauen in die Prostitution zwingen. Und zu Hause kann sie niemandem erzählen, was in Deutschland passiert ist. Denn kein Mensch würde mehr etwas mit ihr und ihrer Familie zu tun haben wollen.

Das Phänomen der Prostitution ist eine Facette der Beziehung zwischen den Geschlechtern. Es geht dabei auch ganz allgemein um die Rolle von Frauen und Männern in unserer Gesellschaft. Zur wirksamen Prävention von Menschenhandel gehört demnach, dass Männer sich ihrer Verantwortung bewusst werden.

Männer sind verantwortlich.

Die Rolle, die Männer bei Prostitution und Menschenhandel spielen, wird selten thematisiert – obwohl mehr als eine Million Männer in der Bundesrepublik täglich eine Prostituierte aufsuchen. Damit schaffen sie ein Umfeld, in dem Ausbeutung, Gewalt und Entwürdigung gedeihen.

Jeder Freier muss sich im Klaren sein, dass er mit seiner Nachfrage nach käuflichem Sex genau den Markt schafft, der sich ohne Skrupel des Menschenhandels bedient. Doch Freier haben die Wahl! Sie können Verantwortung zeigen, indem sie der Gewalt im Milieu entgegen treten und zum Beispiel bei Verdacht auf Menschenhandel eine Beratungsstelle oder die Polizei informieren.

Männer spielen unterschiedliche, aber entscheidende Rollen im Sexgeschäft: als Freier bestimmen sie den Markt; als Zuhälter oder Sex-Manager organisieren und beherrschen sie das Geschäft; als Polizisten und Juristen beschäftigen sie sich mit den rechtlichen Regelungen. Und schließlich begegnet jeder Mann im Phänomen der Prostitution auch der Frage nach seiner eigenen Sexualität.

Prostitution existiert so lange, wie es nicht gelingt, Frauen- und Männerbilder zu überwinden, die die Kommerzialisierung von Sexualität fördern. Dazu ist eine umfassende Sexualerziehung notwendig, die vor allem auch die Jungen einbezieht. Gerade sie brauchen das Leitbild einer männlichen Sexualität, die von Achtsamkeit und persönlicher Beziehung bestimmt ist statt ausschließlich von Leistung und Erfolg oder schneller Befriedigung. Erfüllte und verantwortliche Sexualität zu leben setzt eine klare Absage an die Gewalt voraus.

Gewalt

Recht

Menschenhandel

Freier

Sexualerziehung